



Früher Sitz der Metalltuch- und Maschinenfabrik Christian Wandel, sind die Wandel-Hallen heute ein Ort der Kunst.

Museen im Blick

Das Kunstmuseum Reutlingen

Dietrich Heißenbüttel

Was macht ein gutes Museum aus? Eine qualitativolle Sammlung, ein originelles Konzept, eine überzeugende Gestaltung, engagierte und geschickte Vermittlung sowie elementare, an den Bedürfnissen der Besucher*innen orientierte Serviceangebote gehören auf jeden Fall dazu. Die *Schwäbische Heimat* stellt in ihrer Serie »Museen im Blick« Häuser vor, die diesen Anforderungen gerecht werden. Besonders im Fokus stehen dabei Museen, die in letzter Zeit eröffnet wurden oder jüngst einen Wandlungsprozess durchlaufen haben, der dazu einlädt, sie neu oder wieder zu entdecken.

»Wie alt ist das Museum?« steht am Eingang zum »Baumhaus«, dem museumspädagogischen Bereich ganz oben im Reutlinger Spendhaus, neben einem großen Gemälde. Gute Frage. Das Spendhaus ist Museum seit 1989. Oder ist die Institution Museum als solche gemeint? Wenn man die Frage dagegen auf das »Kunstmuseum Reutlingen« in allen seinen Teilen bezieht, gerade mal fünf Jahre. Wer sich aufmerksam umsieht, erfährt schon am Bahnhof auf einem riesigen Transparent, was das bedeutet: »1 Museum / 2 Standorte / 3 Schwerpunkte«.

Um mit dem zweiten Standort anzufangen: 1987 verkauften die Brüder Manfred und Albrecht Wandel ihr Fabrikgebäude, im Winkel zwischen Bahnlinie und der Echaz gelegen, an die Stadt Reutlingen. Manfred Wandel brachte dazu seine herausragende Sammlung konkreter Kunst in



Das Reutlinger Spendhaus, erbaut 1518, um Spenden für die Armen zu lagern, war einmal Webschule, beherbergte die Bestände des Naturkunde- und Heimatmuseums, bevor es 1989 zum Kunstmuseum wurde.

eine Stiftung ein, beides mit dem Zweck, diese Kunst eben dort auszustellen. Der Begriff konkrete Kunst geht auf den Niederländer Theo van Doesburg zurück und meint eine geometrisch-ungegenständliche Kunstrichtung. Van Doesburg war der Meinung, diese Kunst sei ja nicht vom Gegenstand abstrahiert, sondern bestehe im Gegenteil aus konkreten Formen und Farben. Über ihren ersten Direktor Max Bill war etwa die Ulmer Hochschule für Gestaltung stark von der konkreten Kunst geprägt. Die Sammlung von Manfred Wandel gilt als eine der wichtigsten überhaupt, daher ist Reutlingen neben Ingolstadt das Mekka der konkreten Kunst.

Da das Fabrikgebäude sehr groß ist, bietet es genug Raum, um zusätzlich die Städtische Galerie, das Industriemagazin des Heimatmuseums mit seinen Sammlungen zur

Reutlinger Industriegeschichte und schließlich noch den Kunstverein aufzunehmen. Obwohl Besucher zu den Ausstellungen von weither anreisen, ist die Fabrik bis heute kein wirklich offener, öffentlicher Ort: Man muss klingeln oder sich anmelden.

2017 hat nun die Stiftung einen Teil der Sammlung der Stadt vermacht, und der im vergangenen Jahr verstorbene Manfred Wandel stiftete weitere Arbeiten aus seinem privaten Besitz. Dies war der Anlass, das Spendhaus, die konkrete Kunst und die Galerie unter einem Namen zusammenzufassen: Kunstmuseum Reutlingen.

Über das Verrinnen der Zeit

Just zu jener Zeit gab Holger Kube Ventura seine Tätigkeit als Leiter der Tübinger Kunsthalle auf, weil sich der Gründungsdirektor Götz Adriani zu sehr in seine Arbeit einmischte. Eine glückliche Fügung für Reutlingen, das ihn für die Abteilung Kunstmuseum:konkret engagierte. Kube Ventura war unter anderem 1997 Kunstvermittler auf der Documenta X, hatte 2002 die fünfte Werkleitz-Biennale in Sachsen-Anhalt kuratiert und war 2009 bis 2014 Direktor des Frankfurter Kunstvereins. Er bringt einen weiten Erfahrungshorizont mit und will nun in Reutlingen keineswegs nur die etwas hermetische, mittlerweile auch historisch gewordene konkrete Kunst immer wieder neu präsentieren, sondern »ausgehend von der Sammlung Themen setzen«. In seinen Ausstellungen findet sich Gegenwartskunst aller Richtungen. »Natürlich werde ich bei jeder Ausstellung gefragt: Was hat denn das mit konkreter Kunst zu tun?« bekennt er. Wenn diese Frage kommt, hat er sein Ziel schon erreicht: Die Besucher fangen an, sich selbst Gedanken zu machen.

Was das bedeutet, zeigt aufs Schönste die aktuelle Ausstellung »Vom Verrinnen. Zeitkonzepte der Gegenwartskunst«. Ausgangspunkt war die eigene Erfahrung, angesichts der Corona-Lockdowns wie aus der Zeit gefallen zu sein, wie Kube Ventura im lesenswerten Vorwort der Begleitpublikation schreibt. Während unser Leben normalerweise nach Terminkalender und Uhrzeit durchgetaktet ist, gab es auf einmal Momente quälender Langsamkeit, scheinbaren Stillstands, aber auch gedankenloser Zeitvergessenheit: eine subjektive Zeit, die sich nicht mit dem Chronometer abmessen lässt. Nun gibt es in der Sammlung konkreter Kunst einige Arbeiten, die sich konkret mit Zeit beschäftigen. Etwa die schwarzen Quadrate von Dimitry Orlac, der in zeitraubender Feinarbeit Zeichenkartons von einem Meter Kantenlänge mit dem Graphitstift bearbeitet, bis sie völlig schwarz sind. Dazu vermerkt er genau, an welchen Tagen und zu welchen Zeiten er an dem jeweiligen Werk gearbeitet hat – manchmal mehr als 20 Tage oder über 100 Stunden. In gläsernen Würfeln, die auf quadratischen Stelen mit ausgestellt sind, sammelt er den Graphitstaub vom Anspitzen.

Vier Werken aus der Sammlung stehen sieben weitere gegenüber, die das Verrinnen der Zeit auf ganz andere Weise spürbar machen. Timo Klos etwa löscht in einer Se-



»Komm' Heinz, wir gehen!«
lautet der Titel des Werks:
Aus den alten Fotos von
Timo Klos sind die Personen
verschwunden.

Unten:
Nestor Gaxe tanzt durch die
Ausstellung von Constanze Vogt,
der 17. Stipendiatin der HAP-
Grieshaber-Stiftung, in der
Galerie des Kunstmuseums.

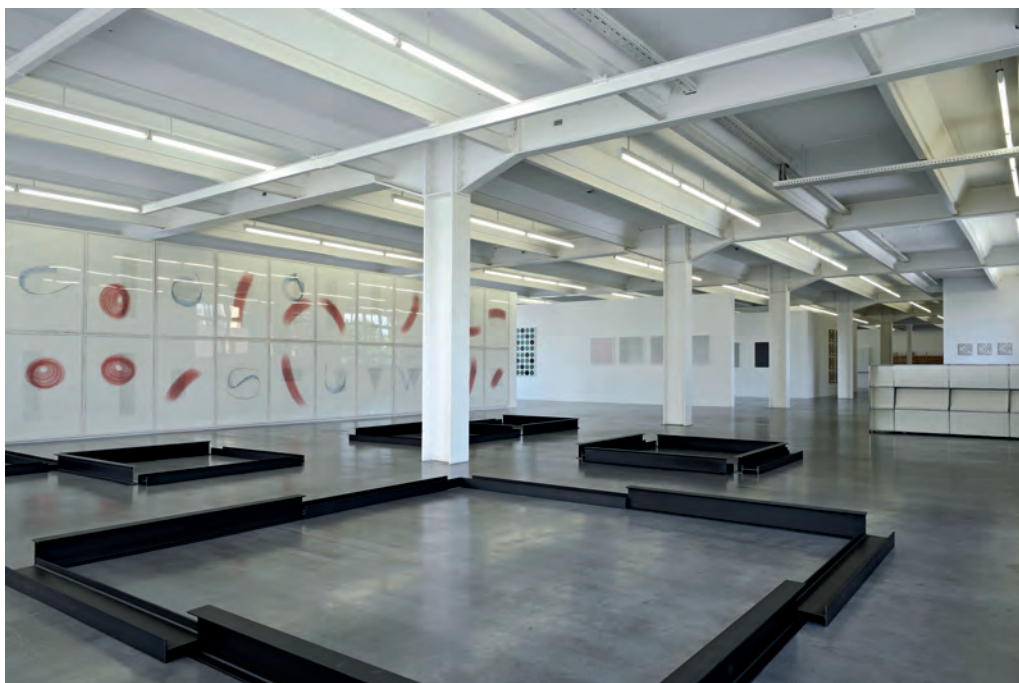
rie historischer Fotos, die in Rahmen auf einer altertümlichen Tapete hängen, auf die eine oder andere Weise die dargestellten Personen. Tatsächlich meinen wir, auch längst Verstorbene im Bild noch präsent zu haben, doch das ist eine Illusion. In einem hohen Glaszylinder von Tommi Grönlund und Petteri Nisunen scheinen Blasen nicht nach oben zu steigen, sondern abzusinken. Sie bestehen aus Wasser, das durch Silikonöl langsam nach unten fällt. Ein anderes finnisches Künstlerduo, das unter dem Namen IC-98 auftritt, zeigt in einem siebzigminütigen, animierten Video einen historischen Säulenportikus sozusagen im Zeitraffer durch die Jahrzehnte. Es handelt sich um ein reales Gebäude in einem Park in Turku, das tatsächlich bereits als Lager, Toilettenhäuschen, Tankstelle, Fischmarkt und Basar gedient hat. Auf einem Sockel im Hintergrund sitzt Henrik Gabriel Porthan, der erste finnische Geschichtsschreiber, der am Ende ebenso verschwindet wie der Portikus. Nur die Vegetation bleibt.

Manuela Kasemir fotografiert sich selbst im Abstand von Jahren in identischer Pose, nämlich als Rückenakt vor einem ovalen Spiegel, in dem aber nicht ihr Körper, sondern nur ein Faden zu sehen ist, den sie zwischen den Fingern hält. Im Spiegelbild steht da: »I am afraid of death«. Eine philosophische Reflexion über das Altern, den Verfall des eigenen Körpers bis zum unvermeidlichen Tod, in der mit dem Lebensfaden und in der Art der Darstellung etwas von einem barocken Vanitas-Motiv anklingt. Wenn man solche Arbeiten auf sich wirken lässt, stellt sich ein fast körperliches Gefühl von Zeitlichkeit ein: ein Gefühl reiner Gegenwart, losgelöst aus den Abläufen des Alltags, die sich unausweichlich ständig in Vergangenheit verwandelt.



Gegen Hindernisse von Sparmaßnahmen und Lockdown

Mag das alte Fabrikgebäude rein äußerlich wenig auf seine Funktion als Museum hinweisen, so haben die Wandelhallen, wie der Bau heute genannt wird, doch einiges zu bieten: 4000 Quadratmeter Ausstellungsflächen, dazu der Lastenaufzug aus der Fabrikzeit, der erlaubt, auch sperrige Arbeiten ohne Schwierigkeiten auf die obere Etage zu befördern: Das hat nicht jedes Museum. Die 99 Arbeiten der eigenen Sammlung, oft umfangreiche Serien mit vie-



Blick in die Ausstellung »Arbeiten aus System. Konkrete Kunst 1954–2011«, mit Werken von Thomas Lenk »Alpha-Omega« (1980/81), Hartmut Böhm »Gegenüberstellung 3/5/6/7« (1995–99) und Vera Molnar »Mouvement diagonal vert et noir« (1958) sowie »M comme Malevich« (1959–71)

len Einzelteilen, sind im Gebäude selbst untergebracht. Im ersten Stock stellt der Kunstverein aus, im Untergeschoss, mit viel Tageslicht aus den Fenstern zur Echaz, befinden sich die Ausstellungsräume der Galerie. Ein wenig misslich bleibt allerdings, dass das acht Meter hohe Erdgeschoss derzeit nur als Depot dient und es keine richtige Empfangssituation gibt.

Ina Dinter möchte das gerne ändern. Sie ist 2019 vom Museum Hamburger Bahnhof in Berlin nach Reutlingen gekommen und hat die Gesamtleitung des Kunstmuseums übernommen. Doch sie stößt an Grenzen. Reutlingen hat eine Kulturkonzeption, zuletzt 2019 fortgeschrieben. Das Theater in der Tonne hat seit vier Jahren ein neues Gebäude, das Zentrum franz.k neuerdings auch ein Open-Air-Gelände. Beim Kunstmuseum hat sich dagegen wenig getan, und nun meint die Stadt, eher sparen zu müssen. Auch bei ihren Ausstellungen im Spendhaus und in der Galerie ist Dinter bisher immer wieder ausgebremst worden. Die erste, in Deutschland zu sehende Einzelausstellung von Jems Koko Bi, einem Holzbildhauer von der Elfenbeinküste, der in Düsseldorf studiert hat, konnte aufgrund der Corona-Maßnahmen nicht wie geplant Ende März 2020, sondern erst Wochen später eröffnen. Im Spendhaus standen seine Werke den Holzschnitten von HAP Grieshaber gegenüber, der bei der Gründung des Museums eine zentrale Rolle gespielt hat und in vieler Hinsicht weiterhin spielt.

Im November hieß es erneut Lockdown. Diesmal war die erste Überblicksausstellung der Künstlerin Jenny Michel besonders betroffen. Dinter half sich mit einem digitalen 360-Grad-Rundgang. Tänzerinnen und Tänzer tanzten durch die Ausstellungen, online im Video zu sehen. Die Dauer wurde verlängert und versucht, so viel wie eben möglich stattfinden zu lassen. Das Publikum konnte Dinter nur eingeschränkt erreichen, aber die Künstlerinnen

und Künstler, die oftmals vor existenziellen Sorgen standen, waren ihr außerordentlich dankbar. Sie schrieb einen Holzschnitt-Wettbewerb aus, an dem sich 250 Künstlerinnen und Künstler beteiligten. Die 21 prämierten Werke, die angekauft und unter dem Titel »Wanted: Woodcuts« in der Galerie ausgestellt wurden, zeigen eindrucksvoll das Niveau und die Vielfalt des aktuellen Holzschnitts. Constanze Vogt konnte als 17. HAP-Grieshaber-Stipendiatin nach Reutlingen kommen und unter dem anspielungsreichen Titel »pausen« ihre Arbeiten in der Galerie zeigen, ebenso wie der aus Guadeloupe stammende Jordan Madlon im Spendhaus, Gewinner des Holzschnitt-Förderpreises, den der Freundeskreis des Museums seit 2017 alle zwei Jahre vergibt.

Grieshaber und Gorilla

Dinter möchte HAP Grieshaber, der zeitlebens in einem Gartenhaus am Fuß der Achalm gelebt hat, jungen Menschen nahebringen. Es ist unvermeidlich, dass ein Künstler, der 1909 geboren und 1981 verstorben ist, nicht mehr den Sehgewohnheiten einer heutigen Generation entspricht. Aber Vieles bleibt hoch aktuell, meint die Museumsleiterin: sein politisches Engagement, für die Umwelt, für den Frieden. Das Spendhaus, ein stattliches Fachwerkhaus aus dem frühen 16. Jahrhundert, bietet nach wie vor eine schöne Atmosphäre, obwohl manche Einbauten aus der Zeit der Museumsgründung wirken wie aus einer anderen Zeit. Dinter hat den Aufzugschacht von dem kommerziell sehr erfolgreichen Reutlinger Künstler Eckart Hahn neu bemalen lassen. Ein Gorilla erinnert an die Zeit, als das Spendhaus das Naturkundemuseum beherbergte, dessen Besuchermagnet wiederum ein Gorilla-Präparat war. Vor allem hat sie die Dachetage neu gestaltet, zum eingangs erwähnten »Baumhaus«.



»Wie alt ist das Museum« steht im »Baumhaus – Lounge & Art Space«, der obersten Etage des Spendhauses, an der Wand neben dem Gemälde von Anita Wahl.

Vor einem Jahr hat der »Lounge & Art Space« eröffnet. Es gibt eine Sitzecke zum Kaffeetrinken, die vorerst ein Museumscafé ersetzen muss. Es gibt Infokästen zum Holzschnitt und Buchdruck sowie zu HAP Grieshaber, der auf einem großen Schwarzweißfoto mit Kapitänsmütze zu sehen ist, die mit den Anfangsbuchstaben seiner Vornamen Helmut Anton Paul gekennzeichnet ist. Do-It-Yourself-Boxen und eine Collage-Box zeigen, wie man sich hier selbst betätigen kann. Ebenfalls zu sehen sind Arbeiten von Kindern und Jugendlichen, die das neue Angebot gern annehmen. Außerhalb der Öffnungszeiten des Museums gibt es eine Vielzahl von Angeboten wie Kreativwerkstätten für verschiedene Altersgruppen und Kindergeburtstage.

Dinter zeigt sich begeistert, was Kerstin Rilling, die Leiterin der Museumspädagogik, hier schon geleistet hat. Es gibt zahlreiche Zusammenarbeiten, unter anderem mit Schulen, der Bruderhaus-Diakonie oder dem Zentrum franz.k. Und es gibt eine Fülle neuer Formate, die geeignet sind, neue Besuchergruppen ins Museum zu bringen.

Die Sammlung umfasst nicht nur Holzschnitte

»Kunst kann mehr« steht auf bunten Postkarten in einem Ständer im Foyer des Spendhauses. Zum Beispiel: »Kunst kann einfach!« für Menschen mit Demenz-Erkrankung, in

Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz. Oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen jeweils zu zweit ihr Lieblingswerk vor. Das ist etwas ganz anderes, als wenn Spezialisten einen gelehrten Vortrag halten: Man kommt auf Augenhöhe ins Gespräch. Sogar eine Idee von HAP Grieshaber hat das Kunstmuseum verwirklicht: die fahrbare Druckerei, die auf Wunsch Stadtteile oder Schulhöfe anfährt, um dort Postkarten, Plakate oder Flyer zu drucken.

Eine andere Reihe heißt »Frauen + Kunst« und beschäftigt sich mit Werken von Künstlerinnen oder Frauenthemen, etwa in der aktuellen Ausstellung »Ins Licht«, die Mitte 2021 eröffnet wurde und nun noch bis Januar 2023 laufen soll. Erstmals zeigt das Spendhaus hier eine Auswahl von Werken aus seiner Gemäldesammlung. Als das Museum 1989 gegründet wurde, stand zwar der Holzschnitt im Mittelpunkt, doch die Geschichte der städtischen Sammlung beginnt schon 1954 mit einem Gemälde von Winand Victor und vor allem der Schenkung der beachtlichen Kollektion des Samengroßhändlers Ernst Ziegler, der der Stadt knapp 400 Gemälde und über 1500 Arbeiten auf Papier, größtenteils aus der Zeit vom 17. bis zum 19. Jahrhundert vermachte. Mittlerweile besitzt Reutlingen rund 20.000 Kunstwerke, davon 1200 Gemälde und 4000 Zeichnungen.

Dieser Bestand ist noch unaufgearbeitet, so Dinter, gerade von den ältesten Werken ist oft nicht mehr bekannt als die Angaben des Sammlers, die einer Überprüfung und weiterer Forschungen bedürften.

Neben älteren Werken – in der Ausstellung etwa von Gustave Courbet, Wilhelm Trübner oder Franz von Stuck – liegt ein Schwerpunkt der Sammlung wie der Ausstellung natürlich auf der Region. Neben Grieshaber am stärksten in der Sammlung vertreten ist Wilhelm Laage, mit Holzschnitten und Gemälden, daneben Winand Victor, der Stuttgarter Eisenbahnmaler Hermann Pleuer oder der Reutlinger Dieter Mammel, von dem kürzlich ein Konvolut von 40 Werken aus einer Berliner Privatsammlung als Schenkung nach Reutlingen gelangt ist. Und Künstlerinnen: Ganz am Anfang der Ausstellung hängt ein schönes Selbstporträt von Gudrun Irene Widmann, die ihre Vorna-

men nur mit den Initialen abkürzte und daher nicht auf den ersten Blick als Frau zu erkennen ist.

Zu Unrecht haben Frauen auf dem Kunstmarkt lange Zeit kaum Beachtung gefunden, wie schon dieses Werk zeigt, ebenso wie Gemälde von Alice Haarbürger, Vera Leuthoff und Gude Schaal. Oder von Riccarda Gregor-Grieshaber, HAPs zweiter Frau. Ihr Vater war Kunstprofessor in Königsberg, 1947 bis 1950 lebte sie in Berlin, wo sie ihre Werke unter dem Pseudonym Ralf Gregor ausstellte und mit moderner Kunst früher in Berührung kam als viele in der Neckarregion. Ihr Bruder Hans Pfeiffer holte sie 1950 an den Bernstein, die kurzlebige Kunstschule bei Sulz am Neckar, der sie eine moderne Richtung gab. Sie war es dann, die Grieshaber einlud, um zu unterrichten, und der dort erstmals großformatige Holzschnitte anfertigte. Auf Wikipedia steht zu lesen, dass sie nach der Heirat und der

In seiner ersten Einzelausstellung standen Holzskulpturen von Jems Koko Bi Holzschnitten von HAP Grieshaber gegenüber.

**Unten rechts:
Der aus Guadeloupe stammende Künstler Jordan Madlon war 2021 Gewinner des Holzschnitt-Förderpreises des Museums-Freundeskreises.**

**Unten links:
Eingangsbereich des Kunstmuseum Reutlingen | Spendhaus mit »Elevation« von Eckart Hahn**



Geburt der gemeinsamen Tochter Ricca das Malen ganz aufgegeben habe. Das ist nicht richtig, denn das Kunstmuseum Reutlingen besitzt, überwiegend aus einer Schenkung der Stuttgarter Galerie Schurr 1995, mit 58 Gemälden den umfangreichsten Bestand von Werken der Künstlerin, auch noch aus wesentlich späterer Zeit.

Eine Menge neue Ideen haben Ina Dinter und Holger Kube Ventura ans vereinigte Kunstmuseum Reutlingen gebracht. Noch ist nicht alles umgesetzt. Doch wenn nun die Kultur aus dem Pandemie-Tief wieder auftaucht, wird sich bald überregional herumsprechen, dass Reutlingen in punkto Kunst mehr zu bieten hat als bisher bekannt war.



Ina Dinter möchte HAP Grieshaber jüngeren Menschen nahebringen.

Über den Autor

Dr. Dietrich Heißenbüttel ist Kunsthistoriker und Journalist, in einem früheren Leben war er Architekturstudent und gelernter Schreiner. Er arbeitet für eine Reihe von Zeitungen und Zeitschriften zu Bereichen wie Architektur, Kunst, zeitgenössische Musik, Ökonomie und anderes. Er publizierte Bücher über »Kunst in Stuttgart« und Theodor Fischer, Langzeitprojekt »Netzwerke des Widerstands« über Künstler der Region Stuttgart in der NS-Zeit (mit Maria Christina Zopff), www.artwritings.de

Im **Spendhaus** (in der Spendhausstraße 3) sind derzeit zwei Ausstellungen zu sehen: »Strawalde. Hunger nach Bildern. Jerg-Ratgeb-Preis 2022« bis 21. August und »Ins Licht. Highlights der Gemäldesammlung« bis 19. Januar 2023. Vom 3. Juni bis 25. September geht es um »Liebespaare bei HAP Grieshaber. Die Liebe ist ein Hemd aus Feuer«.

Die **Wandel-Hallen** – Kunstmuseum konkret und Galerie – (in der Eberhardstraße 14) zeigen »Vom Verrinnen. Zeitkonzepte der Gegenwartskunst« bis 28. August sowie »Kunst Reutlingen 2022« bis 6. Juni. Alle weiteren Informationen unter Telefon: 07121 303-2322, Mail: kunstmuseum@reutlingen.de und <https://www.kunstmuseum-reutlingen.de>

AN KOMMEN 1945-1960

21.5. bis 16.10.2022

Museum Biberach

Museumstraße 6 • 88400 Biberach
Fon 07351 51-331 • Di – So 10 – 18 Uhr • Do 10 – 20 Uhr
www.museum-biberach.de

KMZ Schloss Glatt

Kultur- und Museumszentrum Schloss Glatt
72172 Sulz am Neckar-Glatt

- Adelsmuseum
- Galerie Schloss Glatt
- Schlossmuseum
- Bauernmuseum

Besuchen Sie eine der besterhaltenen
Schlossanlagen Baden-Württembergs!

1. April–31. Okt.: Di–Fr 14–17 Uhr, Sa/So 11–18 Uhr
1. Nov.–31. März: Sa/So 14–17 Uhr, bei Sonderveranstaltungen
Fr–So 14–17 Uhr
Führungen nach Vereinbarung
Tel. 07482 / 807714 oder 235 • Fax 07482 / 913835 • www.sulz.de